

Nationalhymnisches

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **74 (1948)**

Heft 42

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-487893>

Nutzungsbedingungen

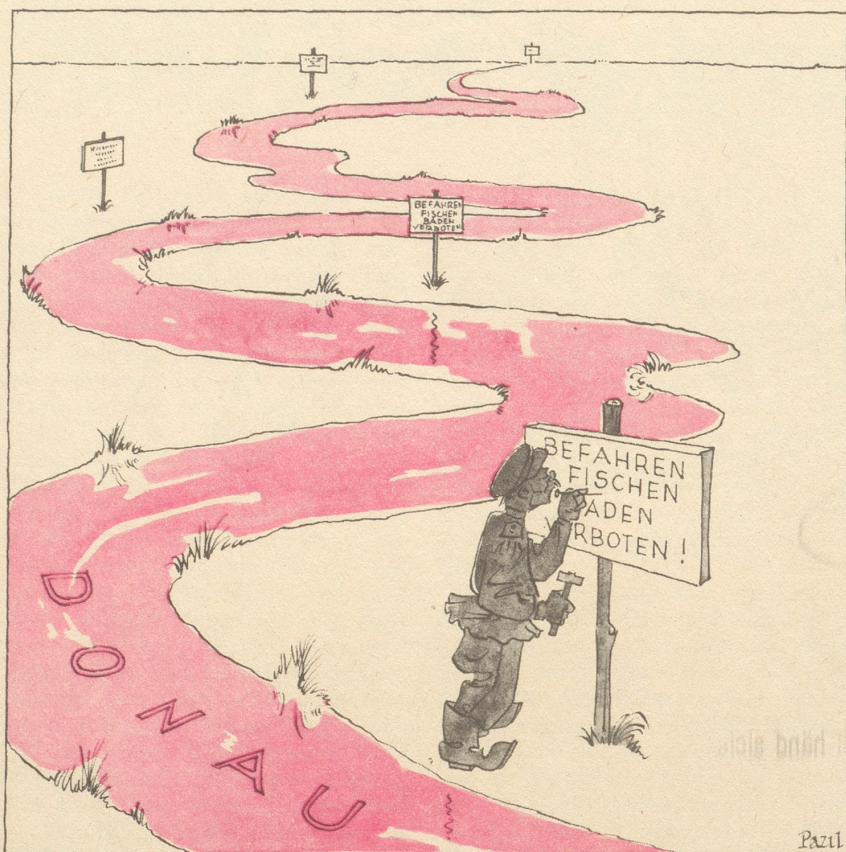
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



An der schönen roten Donau

Nationalhymnisches

Wenn man der Zeitung glauben darf, haben findige Demonstranten in Prag, als die Polizei ihnen in den Arm fallen wollte, einfach die Nationalhymne angestimmt, worauf die Polizei sich in die Achtungstellung klöpfte und untätig zuschaute, was weiter geschehen solle. Ob sie noch jetzt achtungstellungmachend dort steht, wurde nicht erzählt.

Jaja, so eine Nationalhymne vermag viel. Jeder hat wohl schon das alte Geschichtlein gehört von der Maid, die, für eine englische Seifenfabrik Reklame machend, mit nichts anderem als dichtem Seifenschaum bedeckt, sich — in einer Badewanne sitzend — in einem Schaufenster zur Schau stellen ließ... Der dicke Schaum tat seine Pflicht. Da fingen halt ein paar Unzufriedene auf der Straße laut die englische Nationalhymne zu singen an. Und — nun, auch

in England ist es eisernes Gesetz, daß sich bei diesen Klängen jedermann zu erheben hat.

Aber das ist ja viel, viel weniger wichtig als das uns von den Pragern gegebene Beispiel. Ist es etwa übertrieben, darin eine neue Geheimwaffe zu sehen?

Kommt ein Feind? Flugs seine Nationalhymne angestimmt: alles wird mit lautem Absatzknall in Achtungstellung fahren. Und wenn wir mit Singen nicht aufhören, werden sie irgendwann einmal vomesälber umgeheie. Die Zukunft unser Defensive liegt daher nicht bei den Leichten und nicht bei den Schweren Truppen, sondern beim ... Männerchor. Schade, daß ich bei keinem bin, sonst hätte ich es fortan gewiß besonders leicht, für die Proben Ausgang zu bekommen. Ach, welch herrlichen Zei-

ten gehen wir doch entgegen, wo im Tornister der Marschallstab zum Dirigentensstab wird! Und wie wird mir jetzt auf einmal sonnenklar, warum wir Schweizer keine eigene Nationalhymne haben, oder warum wir uns immer wieder darüber streiten, wie sie eigentlich tönt! Wenn einmal wir zahmen Eidgenossen die Angreifenden wären: wer käme denn wohl auf die Idee, daß man englische Töne von sich geben muß, um die Schweizern in den Senkel fahren zu lassen? Übrigens, welch überflüssige Sorge unserer mutmaßlichen Feinde, sich darüber Gedanken zu machen. Oder, wer hat denn schon einen Schweizer, einen wirklichen lebendigen Schweizer gesehen, der beim Ertönen der Nationalhymne die Hände aus den Hosentaschen nähme? Niemand.

Du magst ihn ansingen, wie Du willst, mit «Rufst du mein Vaterland», mit dem Ranz des vaches oder dem Schweizerpsalm — zu einer Achtungstellung wirst du ihn nicht bringen. Und das ist auch recht so, denn laut Dienstreglement heißt der Befehl hiezu «Achtung stett!» und kein bitzelein anders.

Und iez, ihr Herre vom Gäneralschtab, wer cha zersch di afganistanisch und di montecarlinisch Nazionalhymne?

Karli

«Etwas stark ausgedrückt ...»

Frau Winifred Wagner, die Bayreuther Bannerträgerin des Nationalsozialismus, erklärte als Zeugin vor Gericht, Hitler sei «etwas stark ausgedrückt, ein Despot» gewesen.

Uns scheint, Frau Winifred stamme, etwas milde ausgedrückt, vom Geschlecht derer, die durch ihre Stimmgewalt einst das Kapitol erretteten.

Pietje

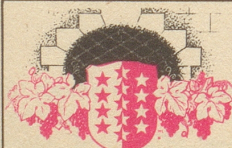
Furchtbar!

In der ganzen Welt ist das Sportschießen auf Lebewesen verboten, wie z. B. das Taubenschießen. — Aber in Zürich duldet man nach wie vor das Knabenschießen.

Desgleichen ist der Mädchenhandel überall untersagt. Aber in der Schweiz unterhält man sogar offiziell Mädchenhandels-Schulen.

Sport in allen Ehren. Wenn Männer sich gegenseitig die Nasen blutig schlagen, ist das ihre Sache. Man nennt das Boxen. Aber wer empört sich nicht beim Lesen von Annoncen, wie «Boxen für Reitpferde».

J. S.



Walliser Keller
CAVE VALAISANNE

Zürich 1 Weg: Hauptbhf. üb. Globusbrücke-Zentral-
Zähringerstr. 21 Willy Schumacher-Prumatt, Tel. 32 89 83

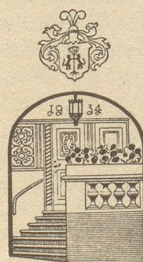
Große Auswahl in feinen
Küchen-Spezialitäten

Dazu die herrlichen
Walliser Weine aller guten Jahrgänge

Der erste Hausrat

bestand nicht aus Tisch und Bett, Stuhl und Schrank, sondern aus einem Teppich, sei es aus einem Geflecht von Stroh, Schilf oder andern dünnen Pflanzen oder aber aus Tierfellen, die auch als Bekleidung dienten. Das war in grauer Vorzeit. Aber auch der Zimmerteppich blickt auf ein sehr ehrwürdiges Alter zurück, das tausende von Jahren umfaßt. Orientteppiche symbolisieren Alter und Schönheit seit undenklichen Zeiten. Vidal an der Bahnhofstraße in Zürich verfügt über ein großes Lager aller Provenienzen.

679



Veltliner Keller

Schlüsselgasse 8 **Zürich**
Telephon 25 32 28
hinter dem St. Petersturm

Meine Küche kennt keine Schwankungen in der Qualität.

Inhaber: W. Kessler - Freiburghaus